Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 48

Rubrik: Unabhängige Kritik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNABHÄNGIGE Kritik

An
Alexander Peilung!

Bravo Peilung! Gut gekräht! Aber Du wirst Dich doch nicht in der eitlen Hoffnung wiegen, dass Dein Morgenruf die faulen Schläfer wecken könnte? Ja wenn's nur Schläfer wären!

Aber sihe, wir sitzen so gemütlich in unserer Schweizerstube und merken gar nicht mehr, was für ein Gestänkli herrscht. Ein urgrossvateraltes. Denn wir haben die Fenster zu. Denn draussen gehn die Lüfte um. Und diese könnten uns das Gläsli umwerfen, oder das Kadettenkäppli herunterwehen, oder das Pfusdeckeli fortblasen mit der Inschrift «Nur ein Vierteljahrhündertchen». Nicht?

So pflegen wir unser Kröpfli und von Zeit zu Zeit machen wir ein Gedänkli oder ein Gestänkli und freuen uns der Bilderchen an der Wand: am Tell und am Winkelried, und sind sie auch schon ein wenig stockfleckig, was tuts? Hast noch der Söhne ja....

«Chum Helvetia, bring mer no ne 's Gletscherli und mach 's Oberlichtfänster zue, dass s' Gschmäckli schön dinne bliibt.»

Guet Nacht Hansli.

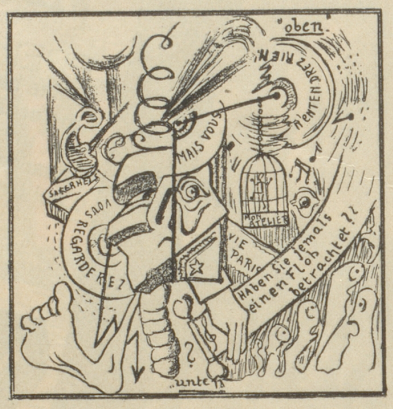
Kunst in Zürich.

Lieber Nebelspalter!

Gruss Dir, Du geistigste Zeitung unter dem Volke der Hirten! Gruss Dir, Du unbefangener Sachwalter der Kulturprobleme!

Wir freuen uns an Deinen wackeren Nebelspaltereien, an Deinem Scharfblick. — Schade nur, dass Dir das Geistigste entgangen ist, was dieser Tage in Zürich-City begangen wurde: ..**Die Ausstellung abstrakter und surrealistischer Malerei und Plastik.** Dein Literatenhorst ist in provinzialer Abgeschiedenheit (warum ich Dich zwar oft beneide!), sodass der Hauch der Metropole nur ungleich zu Dir dringt. Damit Du aber des unaussprechlichen Genusses eines surrealistischen Kunstwerkes nicht verlustig gehst, schicke ich Dir ein solches Bild mit beigelegter Gebrauchsanweisung. Die Bezeichnungen «oben», ‚unten» sind Anhaltspunkte für die richtige Stellung des Klischees. Sollte dieses aber in der Eile verkehrt eingerückt werden, so vermöchte das, tröstlicherweise, das strömende Leben poetischer Magie, die surrealistische Vision nicht zu beeinträchtigen.

Leider bin ich zu wenig psychiatrisch geschult, um Dir die geistige Struktur dieser Künstlerlinge aufzudecken. Ich will Dir nur in laienhafter Schüchternheit das offizielle Tagesurteil mitteilen, wonach Du in dieser Ausstellung den wesentlichsten Kern der modernen Kunst zu erblicken hast. — Mit Deinem gewohnten sachlichen Ernst wirst Du Dich in dieses Bild versenken, einfach versenken, der Alraune des Gedankens (?) ausliefern! — Wenn Du feinnervig und seelisch-sensibel genug bist, wirst Du von der unendlichen Harmonie dieser, kaleidoskopisch in sich ruhenden Zeichen so gepackt werden, dass Du Dich psychisch entrückt und physisch auseinandergenommen fühlst. Sollte Dich, «formalistisch - verknöcherten Kunstjünger» aber nach der Extase ein stilles Weh befressen, so bedenke ja, dass die Rückkehr aus den mystischen Sphären der Metaphysik stets eine schmerzvolle ist, dass



der Mensch (homo simplex) immer etwas plattgedrückelt ist nach dem Genuss von Betäubungsmitteln.

Du befindest Dich vielleicht noch im reizenden Irrtum, dass die Kunst Aufgaben zu erfüllen habe an der Menschheit, dass sie in Zungen reden sollte, die den Sterblichen einigermassen verständlich klingen...? Oder wähnst du, Vermessener, vielleicht, der Künstler habe bei der Wahl seiner Themen und Ausdrucksmittel gewisse Verpflichtungen seinen Mitmenschen gegenüber? Dann: Ohalätz! — «L'art pour l'art» heisst's. Mit dieser Begründung werden durch die künstischen Abbruch-Firmen Form und Farbe zertrümmert. Die debil und farblos gewordene Natur, die sich erschöpft hat (die Arme!), wird in einen Mörser gestampft, Spiritus expressions dazu gegossen und aus dem Häckselbrei werden die «reinen» Formen einer neuen, unverbrauchten, surrealen Welt aufgetürmt. Die Intensität des Ausdrucks macht alles, genau so, wie wenn man eine Ohrfeige bekommt. —

Hänge dieses Bild über Deinem Papierkorb auf; ich schenke es Dir (surrealistische Kunst lässt sich nicht bezahlen). So wird denn das Gemälde je und je Deinem Blutkreislauf wohltuende Impulse verleihen. Vor allen Dingen halte aber vor Augen: «Die Kunst ist lang und breit; und kurz ist unser Läben!» — Dein Freund M. F.

Mosaik

In Lugano hat ein Fußballmatch zwischen taubstummen Clubs Italiens und der Schweiz stattgefunden. Mit welchem Erfolg weiß ich nicht. Aber ich frage, ob man nicht einmal einen Match vor taubstummem Publikum veranstalten sollte. Das wäre doch das Ideale!

*

Die Lohnaufbesserung für die Nationalräte und die Mitglieder von eidg. Kommissionen ist also perfekt geworden. Ist's ein Wunder? Wenn ich so gut daran wäre, daß ich mein Einkommen selbst beschließen könnte, wüßte ich auch, was ich zu tun hätte. Und nachdem nun diese Frage geregelt ist, kann man auch verstehen, warum man die Legislaturperiode von drei auf vier Jahre erhöhen will. Jetzt lohnt es sich wohl, an der Krippe zu bleiben!

*

In Kowno haben Damen älteren Kalibers durchgesetzt, daß eine im Museum befindliche Apollostatue mit Badehosen bekleidet werden mußte. Da der unbekleidete Gott von Seiten weniger moralisch orientierter Damen jüngeren Kalibers einen gewissen Zulauf hatte, sollte man meinen, daß diese nunmehr betrübt sind. Aber dem ist nicht so: in Kowno ist man schlau und weiß Auswege. Der Museumsdiener zeigt gegen eine bestimmte Extragebühr die Statue nackt...

*

Was für Probleme man doch im Kanton Solothurn zu wälzen hat! In Balsthal war Lehrerwahl. Nach Beendigung derselben schrieb ein Korrespondent in der „S. Z.": „Kaum aber sind wir gewisser Sorgen enthoben, so türmen sich bereits andere vor uns auf: Es gilt, den Abwart in das neue Schulhaus zu bestellen..." Donnerwetter! Das sind Sorgen!

*

In Kunstsachen war man es bisher gewöhnt, daß man „gewagte" Dinge als „neue Darstellung", „neue Plastik", „neues Malen" und dergleichen vorgesetzt bekam. Man wußte dann, daß man Banause war. Jetzt genügt das nicht mehr. Im Züricher Kunsthaus grassierte eine Ausstellung abstrakter und surrealistischer Malerei und Plastik, die, wie aus der Eröffnungsansprache hervorging, „eine umfassende Uebersicht über das neue Sehen in der Kunst ermöglicht". Bon! Daran kann man sich halten. Wer künftighin nicht „nachkommt", muß eben neue Augen anschaffen. Die Diktatur der Kunst macht Fortschritte. Lothario